Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen.
Schokoladen, Kakaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden,** Altmarkt 2.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Dresden-Altst. **B. A. Müller** Prager Str. 32
Königl. Sächs. Hoflieferant ✱ Sport- und Spielwarenhaus
Beschäftigungs- u. Gesellschafts-Spiele.
In grösster Auswahl! Stets Neuheiten!
Praktische Weihnachtsarbeiten für Kinder. Illustr. Preislisten frei.

Aparte Neuheiten
in
Anhängetaschen
Kettentaschen
Gürtel u. s. w.
Bernhard Rüdiger
Wilsdruffer Str. 3, part. u. I. Et.
nahe dem Altmarkt.
GEGRÜNDET 1869.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse No. 1–3 (Hofgebäude).

Nr. 302. Spiegel: Die Kaiserbegegnung in Wiesbaden. Reformationsfest. Winkelschank. Spielerprozeß. „Der Oberlehrer", „Die Diplomatin", „Liebesverbot". Börsenwochenbericht. Proz. Kwilecki. | Mutmaßl. Witterung: **Mild, etwas bedeckt.** | **Sonnabend, 31. Oktober 1903.**

Heute, am **Reformationsfeste** (31. Oktober), bleiben sämtliche Geschäftsräume **geschlossen.**

Morgen **Sonntag** ist unsere Hauptgeschäftsstelle, Marienstraße 38, von 11—½1 Uhr **geöffnet.**

Die **nächste Nummer** erscheint **Montag,** den 2. November, vormittags.

Die Kaiserbegegnung in Wiesbaden.

Am 4. November wird Kaiser Wilhelm II. im Königlichen Schlosse zu Wiesbaden den Zaren Nikolaus II. empfangen. Die hochpolitische Bedeutung dieser Begegnung wird von allen Seiten rückhaltlos anerkannt und findet nicht bloß in der russischen Presse eine zum Teil sogar etwas überschwänglich anmutende Würdigung, sondern hat selbst einem offiziösen französischen Organe das Zugeständnis abgerungen, daß die Zusammenkunft zwischen den Ministern des Auswärtigen des Zweibundes, den Herren Delcassé und Graf Lamsdorff in Paris erst durch die Wiesbadener Entrevue ihr eigentliches Relief erhalte. Hiernach wird man wohl der Annahme, daß in Paris auch über die Modalitäten eines deutsch-russisch-französischen diplomatischen Einvernehmens in Ostasien zum Zwecke der möglichsten Hintanhaltung kriegerischer Konflikte aus Anlaß der russisch-japanischen Streitigkeiten verhandelt worden sein dürfte, noch festere Gestalt geben können als bisher. Indessen würde die Vermutung, daß die Wiesbadener Aussprache zwischen den Herrschern der beiden mächtigen und durch eine lange traditionelle Waffenbrüderschaft verbundenen Nachbarreiche lediglich oder auch nur vorwiegend durch die Entwicklung der ostasiatischen Lage verursacht worden sei, nicht das Richtige treffen; vielmehr wird aus zuverlässiger Petersburger Quelle mitgeteilt, daß bereits vor der Abreise des Zarenpaares aus Rußland in einem im September geführten Briefwechsel ein Zusammentreffen der beiden Kaiser auf deutschem Boden vereinbart wurde. Durch diese Feststellung erledigt sich der Hinweis eines Teils der zu der russischen Freundschaft sauerlöpfisch darein blickenden deutschen Presse auf den angeblich „auffälligen" Umstand, daß der Zar schon seit Wochen in Deutschland weile, ohne daß eine Begegnung mit unserem Kaiser stattgefunden hätte. Leute, die in der Politik das Gras wachsen hören und als Geberdenspäher und Geschichtenträger immer etwas besonderes zu wispern und zu raunen wissen, fabelten sogar im Anschluß an das vermeintliche Unterbleiben einer Entrevue von „Differenzen" zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Zaren, die Kaiser Franz Joseph sich seiner Zeit in Mürzsteg vergebens beizulegen bemüht habe. Alles derartige Gerede ist nun durch die Tatsachen auf seinen wahren Wert zurückgeführt worden. Die Begegnung findet statt, und zwar in besonders feierlichen Formen, welche die hervorragende Wichtigkeit des Ereignisses auch nach außen hin erkennen lassen: mit diesem erfreulichen Facit sollte man sich beiderseits, hüben wie drüben, zufrieden geben und ganz auf das von einem Teil der Presse beliebte Spiel verzichten, hochnotpeinliche Untersuchungen darüber anzustellen, ob die erste Anregung zu der Zusammenkunft von Berlin oder von Petersburg ausgegangen ist. Ein ähnliches unnützes Geplänkel über die Initiative führte im Jahre 1900 anläßlich der Ernennung des Grafen Waldersee zum gemeinsamen Oberbefehlshaber über die ostasiatischen Expeditionstruppen zu höchst unliebsamen Auseinandersetzungen. Der Glanz der Wiesbadener Veranstaltung wird durch die Anwesenheit zahlreicher Fürstlichkeiten erhöht. Einen geradezu volkstümlichen Anstrich aber erhält sie durch die Teilnahme unserer Kaiserin, die zugleich mit der sanften und stillen Zarin den Feierlichkeiten beiwohnen wird. So darf denn mit Recht behauptet werden, daß die demnächstigen Ereignisse in Wiesbaden trotz der an sich ja nicht gerade sympathischen rigorosen Absperrungsmaßregeln, die ja nun einmal zum persönlichen Schutze des Zaren unerläßlich sind, weit über das höfisch-dynastische Interesse hinausreichen und die Anteilnahme der nationalen öffentlichen Meinung in Deutschland in hervorragendem Maße finden.

Die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu dem russischen Nachbarstaate ist ein eingewurzelter Grundsatz der altpreußischen politischen Tradition und von ihr zum Segen Deutschlands und des Weltfriedens auch in die auswärtige Politik des neuen Deutschen Reiches übergegangen. Kaiser Wilhelm I. war von der Notwendigkeit eines engen Zusammengehens der deutschen und der russischen Kaisermacht so tiefinnerlich überzeugt, daß er, der keine Zeit hatte, müde zu sein, noch auf dem Sterbebette zu seinem Enkel die ewig denkwürdigen Worte sprach: „Stelle Dich gut mit Rußland!" In demselben Geiste hat auch Fürst Bismarck stets das deutsch-russische Verhältnis gepflegt und behütet, und es gibt in der hohen Politik wohl kaum etwas anderes, das sich in gleichem Maße volkstümlicher Sympathien in Deutschland erfreute, wie dieses eiserne Inventar der Bismarckschen Erbschaft.

Der geschichtliche Rückblick auf die deutsch-russischen Beziehungen seit der Gründung des Reiches zeigt unter der Aegide des Reichskanzlers nur einmal eine kurze Trübung des Verhältnisses, als der deutschfeindliche Panslavismus in Rußland à la General Kaulbars und Gurko alle Dämme zu durchbrechen drohte und sich deshalb Fürst Bismarck zu dem Erlasse des Beleihungsverbots auf russische Papiere an die Reichsbank genötigt sah, um nicht deutsches Kapital in den ausgesprochenen Dienst einer feindlichen Agitation zu stellen. Indessen diese vorübergehende Mißhelligkeit wurde durch die meisterhafte Diplomatie des Altreichskanzlers glücklich überwunden, so daß keine Spur davon zurückblieb und die Bismarcksche Staatskunst schließlich ihren höchsten Triumph in dem deutsch-russischen „Rückversicherungsvertrage" zu feiern vermochte, der beide vertragschließende Teile zu der Einhaltung einer wohlwollenden Neutralität für den des Angriffs einer dritten Macht verpflichtete und so in wirksamer Weise das nicht erneuerte Dreikaiserbündnis ersetzte. Dann kam eine Zeit, in der die deutsch-russische Freundschaft völlig in die Brüche ging und in offene Feindschaft auszuarten drohte, als der Nachfolger Bismarcks, Graf Caprivi-Montecuccoli, in kaum faßlicher Kurzsichtigkeit und Verblendung den Bismarckschen Rückversicherungsvertrag ablaufen ließ und dadurch der intellektuelle Urheber der Gründung des französisch-russischen Zweibundes wurde. Demnächst blieb der zerrissene Draht zwischen Berlin und Petersburg längere Zeit hindurch unausgebessert auf der Strecke liegen, bis es erst der mühsamen Arbeit des Fürsten Hohenlohe gelang, ihn wieder zusammen zu knüpfen. Der jetzige Reichskanzler Graf Bülow hat dann das Werk der deutsch-russischen Wiederannäherung im Bismarckschen Geiste mit Erfolg fortgesetzt und sich dafür den uneingeschränkten Dank aller nationalen Kreise des deutschen Volkes erworben, auch derjenigen, die ihm auf den vielfach verschlungenen Pfaden seiner inneren Politik nicht immer zu folgen vermochten. Da der Reichskanzler den Kaiser nach Wiesbaden begleitet und dort ebenfalls seinen russischen Kollegen, den Grafen Lamsdorff, sowie den deutschen Botschafter in Petersburg von Alvensleben vorfindet, so ist dem Grafen Bülow durch die Kaiserbegegnung eine erwünschte Gelegenheit geboten, im unmittelbaren mündlichen Austausche der Gedanken die leitenden Grundsätze der ehrlichen Maklerpolitik zu entwickeln, deren sich das deutsche Auswärtige Amt in seinem ganzen Verhalten gegenüber dem Zarenreiche in allen brennenden Fragen der Weltpolitik befleißigt.

Wie sehr die maßgebenden russischen Kreise von der Zuverlässigkeit und Loyalität der deutschen Politik im Gegensatze zu der Unbeständigkeit des französischen, fortgesetzt auf allerlei „Extratouren" erpichten Bundesgenossen überzeugt sind, geht aus der „Post" brieflich mitgeteilten Auslassungen hervor, in denen ein russischer Diplomat u. a. erklärt, daß „unter den verläßlichsten und dauernden Friedensfaktoren, mit denen der Zar rechnet, die vom Deutschen Kaiser mit Festigkeit und Klugheit befolgte Politik einen hervorragenden Platz einnimmt". Gleichzeitig wird von dem russischen diplomatischen Gewährsmann festgestellt, daß alle Verdächtigungen, die gegen Wilhelm II. und seinen Reichskanzler gerichtet wurden, in den Tatsachen, sowohl im nahen Orient wie in Ostasien, die denkbar beredteste und entscheidende Widerlegung gefunden haben. In der Türkei zumal habe nicht ein diplomatischer Schritt oder auch nur ein politischer Zug konstatiert werden können, der geeignet wäre oder das Bestreben verraten hätte, daß die russische Balkanpolitik von Berlin aus contrecarriert würde; alle von den Moskauer und Petersburger Organen des politisch bankerotten Panslavismus gemachten Versuche, Deutschland als den geheimen Festverderber hinzustellen, seien kläglich gescheitert und fänden in den regierenden Sphären nicht die geringste Beachtung. Damit erübrigen sich für uns die zum Teil recht gehässigen Angriffe, die in der panslavistischen russischen Presse letzthin gegen die deutsche Regierung im Zusammenhange mit der makedonischen Reformfrage erhoben wurden. Die amtliche russische Auffassung spiegelt sich in den Aeußerungen derjenigen russischen Blätter wieder, die der Wiesbadener Kaiserbegegnung eine hohe politische Bedeutung beimessen; die natürlichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sind nach einer solchen besonders bemerkenswerten Auslassung der „feste Fels, an dem alle Angriffe auf den internationalen Frieden zerschellen werden". Es ist in der Tat ganz unleugbar, daß Deutschland und Rußland, so lange sie einig sind, zusammen der Welt den Frieden aufzwingen können. Daß wir im übrigen keineswegs gesonnen sind, dem deutsch-russischen Einvernehmen zu liebe irgendetwas von unserer nationalen Würde oder von unseren realen Interessen zu opfern, erhellt mit aller wünschenswerten Deutlichkeit aus der jüngsten offiziösen Verlautbarung der „Köln. Ztg.", in der die Möglichkeit, daß Deutschland in den ostasiatischen Konflikt Rußlands mit Japan aktiv zu russischen Gunsten eingreifen könnte, höflich, aber bestimmt zurückgewiesen wurde. In dieser Beziehung braucht nur an die Worte des Grafen Bülow in der Reichstagssitzung vom 3. März 1902 erinnert zu werden: „Wir haben gar kein Interesse daran, uns in Streitigkeiten und Kämpfe um die politische Herrschaft über die Gebiete nördlich und östlich des Golfs von Petschili hineinziehen zu lassen." Worauf sich Rußland dagegen von deutscher Seite fest verlassen darf, das ist in jedem Falle die loyale Betätigung einer wohlwollenden Neutralität nach Art des Bismarckschen Rückversicherungsvertrages, die sich unter Umständen auch zu einer abermaligen deutsch-russisch-französischen diplomatischen Kooperation verdichten könnte. Auf solcher Grundlage wird die Wiesbadener Entrevue aller Voraussicht nach ein erfolgreiches und der Erhaltung des Friedens in Ostasien dienliches Ergebnis zeitigen.

Neueste Drahtmeldungen vom 30. Oktober.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Prinz Heinrich der Niederlande, der Gemahl der Königin Wilhelmina, ist, von Schloß Rabensteinfeld in Mecklenburg kommend, zu einem kurzen Besuche beim Kaiserhofe in Potsdam eingetroffen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen stehen vor dem Abschluß der ersten Lesung; die zweite Lesung wird erst im Dezember erfolgen. — Nachdem in letzter Zeit eine erhebliche Vermehrung der D-Züge auch bei außerpreußischen Eisenbahnen stattgefunden hat, sind von dem Deutschen Eisenbahnverkehrs-Verband neue einheitliche Bestimmungen über die Benützung dieser Züge erlassen worden, die für alle deutschen Eisenbahnen gelten und am 15. d. Mts. in Kraft getreten sind. So ist es u. a. nunmehr auch gestattet, daß Reisende mit direkten Fahrkarten zur ununterbrochenen Fortsetzung der Fahrt, von einem D-Zug auf einen anderen übergehend, berechtigt sind, ohne genötigt zu sein, eine neue Platzkartengebühr zu bezahlen. Voraussetzung ist, daß der Uebergang auf dem Bahnhofe erfolgt, auf dem der vorher benützte D-Zug verlassen wurde. In Berlin sind wegen der dortigen eigenartigen Verhältnisse nach wie vor neue Platzkarten zu lösen. — In Pariser unterrichteten Kreisen werden, wie man der „Nat.-Ztg." von dort mitteilt, alle Meldungen über die Zustimmung der Großmächte zu der letzten makedonischen Reformnote als verfrüht bezeichnet. Frankreich werde gewiß zustimmen. Das Nähere darüber wird aber erst jetzt in den Unterredungen Delcassés mit dem Grafen Lamsdorff festgestellt.

Berlin. Dampfer „König Albert", mit dem Ablösungstransport für die Schiffe der ostasiatischen Station, Transportführer Kapitän-Leutnant Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem, ist am 29. Oktober in Neapel eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Port Said fortgesetzt.

Homburg. (Priv.-Tel.) Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, sowie der Großherzog von Hessen sind heute, in drei Automobilen von Wolfsgarten kommend, auf der Saalburg eingetroffen.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Auf dem Produktenbahnhof Leipzig-Neustadt entgleisten heute früh von einem Rangierzuge vier Güterwagen auf noch unermittelte Weise. Personen wurden hierbei nicht verletzt.

Jena. (Priv.-Tel.) Professor Ernst Häckel hat diesen Winter Urlaub zu einer biologischen Forschungsreise nach dem Mittelmeer genommen.

Köln. (Priv.-Tel.) Der ehemalige Stadtverordnete Bauer, Vorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Tonröhren-Syndikats, wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen und Verleitung zum Meineid zu 18 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schneidemühl. (Priv.-Tel.) Wie sich jetzt herausstellt, hat der am 16. Oktober verstorbene Malermeister und Rezeptor der Kreissparkasse Brucker bedeutende Unterschlagungen begangen, deren Betrag auf 100 000 Mark geschätzt wird.

Posen. Das „Pos. Tagebl." meldet, daß den Alumnen des hiesigen erzbischöflichen klerikalen Seminars gestattet worden ist, die nachmittags stattfindenden Vorlesungen an der hiesigen Akademie zu hören.

Stolp. Amtlich wird gemeldet: Von dem Schnellzug 19 ist gestern 11,20 Uhr abend ein Wagen aus der Mitte des Zuges in Gdingen entgleist. Seit 8,15 morgens ist die Strecke wieder fahrbar. Ein Reisender ist schwer, zwei leichter verletzt. Der Transport der Verwundeten erfolgte etwa eine Stunde nach dem Unfall durch Hilfszug nach Danzig.

Wien. Der niederösterreichische Landtag verhandelte heute über einen Dringlichkeitsantrag des Abg. Dr. Lueger, in welchem Verwahrung gegen die Erklärung des Professorenkollegiums der Wiener Universität eingelegt wird, die in der Frage der Vivisektion gegen das Eingreifen unkundiger Personen in die dazu berufenen Körperschaften Stellung nimmt. In dem Antrage heißt es weiter: Der Landtag möge beschließen, diese Erklärung zurückzuweisen und den Landmarschall zu ersuchen, beim Unterrichtsminister dahin zu wirken, daß das Professorenkollegium über die Rechte und Pflichten des Landtages entsprechend belehrt wird. (Lebhafter Beifall.) Der Antragsteller Dr. Lueger begründet die Dringlichkeit und weist den Vorwurf zurück, als ob allgemein gegen den Aerztestand gesprochen worden wäre; es seien nur Uebelstände, die nicht geduldet werden könnten, vorgebracht worden. Der Landtag brauche nicht von den Professoren sich belehren zu lassen, und es müßte endlich einmal, wennschon gegen die Vivisektion an Tieren aus wissenschaftlichen Gründen nichts eingewendet werden solle, ganz entschieden gegen die Vivisektion an Menschen Protest erhoben werden. (Lebhafter Beifall.) Die Dringlichkeit wird darauf angenommen. Bei der Beratung des Antrags selbst beantragen die Abgg. Schneider und Dr. Pattai einen Zusatz, dahingehend, der Landtag möge die Anregung geben, daß Mißbräuche in der Vivisektion auf gesetzlichem Wege beseitigt werden. Nach einem Schlußwort Luegers, welches betont, es sei Pflicht, die armen Kranken vor verbrecherischen Experimenten zu schützen, und der seinen Antrag dahin ergänzt, es sollen sämtliche zu der Vorlage gestellten Anträge und Interpellationen, sowie die Debatte über den Gegenstand selbst vervielfältigt und unter die Bevölkerung verteilt werden, wird der Antrag Lueger mit allen Zusatzanträgen angenommen.

Wien. Die „N. Fr. Pr." meldet, das Kabinett Tisza sei nunmehr in folgender Zusammensetzung zu stande gekommen: Tisza: Präsidium und Inneres; Lukacs: Finanzen; Hieronimy: Handel; Ploß: Justiz; Tallian: Ackerbau; Nyiry: Honvedminister; Berzeviczy: Unterricht; Cseh: Minister für Kroatien.

Prag. (Priv.-Tel.) Professor Josef Zitek von der Deutschen Technischen Hochschule, Erbauer des Weimarer Museums, des Karlsbader Mühlbrunnens, der Säulenhalle des Prager Tschechischen Nationaltheaters usw., tritt in den Ruhestand.

Budapest. Die liberale Partei nahm den Entwurf des Neunerkomitees mit der von Tisza beantragten Abänderung an. Tisza reist heute abend nach Wien, um dem König Bericht zu erstatten und demselben Vorschläge wegen Besetzung einzelner Portefeuilles zu unterbreiten.

BERNHARD SCHAFER
MODERNER Silber-SCHMUCK
7 PRAGER STRASSE 7
GEGR. 1882